

## Schwieriger Spagat

### Die Energiewende in Nordrhein-Westfalen

Die schwarz-roten Koalitionsverhandlungen in Berlin zur künftigen Energiepolitik haben heftige Diskussionen in Nordrhein-Westfalen entfacht. Die nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, die als Vertreterin der SPD gemeinsam mit Bundesumweltminister Peter Altmaier (CDU) der Arbeitsgruppe Energie vorsteht, hatte Ende Oktober in einem Interview für die „Süddeutsche Zeitung“ darauf hingewiesen, dass es derzeit keinen klaren Kurs bei der Energiewende gebe, was die vielen Industriearbeitsplätze im Land gefährde.

Auch NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin (SPD) hatte wenige Tage zuvor in der „Wirtschaftswoche“ dazu geraten, angesichts der vielen Probleme das Tempo beim Ausbau der erneuerbaren Energien erst einmal zu drosseln. Gleichzeitig müssten die Energieversorger finanziell dafür belohnt werden, dass sie für Zeiten ohne ausreichend Wind und Sonne eine konventionelle Reserve bereithielten.

Eine weitere Subvention von klimaschädlichen Kohlekraftwerken? Das stößt vielerorts auf heftigen Widerspruch. Schließlich will die

Landesregierung den Anteil der Erneuerbaren in NRW deutlich erhöhen. Bis 2025 sollen mehr als 30 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energiequellen stammen. Zudem hat Nordrhein-Westfalen im Januar 2013 als erstes Bundesland ein Klimaschutzgesetz mit klaren Zielen zur Emissionsminderung verabschiedet.

Eine anspruchsvolle Vorgabe, denn schließlich wird der nordrhein-westfälische Energiesektor immer noch von Braun- und Steinkohle dominiert. 2011 lag der Anteil regenerativer Energiequellen an der Stromerzeugung bei rund sieben Prozent, an der Wärmeerzeugung bei nur vier Prozent. Auf Bundesebene waren es schon 20 bzw. zehn Prozent. Gleichzeitig werden in NRW rund ein Drittel der in Deutschland entstehenden Treibhausgase emittiert, knapp ein Viertel des Stroms für Privathaushalte und 40 Prozent des Industriestroms verbraucht.

#### Unterschiedliche Interessen

Energiepolitik ist ein dickes Brett. Die Industrie droht bei höheren Strompreisen mit Abwan-

derung und dem Verlust von Arbeitsplätzen, die Verfechter eines Ausbaus der erneuerbaren Energien warnen vor Förderungskürzungen, und die Bürger verstehen nicht, warum der Strom an der Börse in Leipzig immer günstiger, ihre Stromrechnung aber immer höher wird.

Von zentraler Bedeutung für die künftige Energiepolitik ist die Reform des Erneuerbare Energien Gesetzes (EEG). Das verpflichtet die Netzbetreiber, Strom aus regenerativen Quellen vorrangig ins Netz einzuspeisen, und sichert den Erzeugern erneuerbarer Energien über 20 Jahre einen festgelegten Vergütungssatz. Die Höhe dieser so genannten „Einspeisevergütung“ richtet sich nach der Art der Stromerzeugung, nach dem Standort und der Anlagengröße. Die Differenz zwischen dem am Markt erzielten Strompreis und dem garantierten Vergütungssatz wird über die EEG-Umlage ausgeglichen. Einfach formuliert: je geringer der Strompreis ist, desto teurer wird die EEG-Umlage für die Verbraucher. 2013 liegt sie bei 5,277 Cent pro Kilowattstunde, 2014 wird sie 6,24 Cent betragen.

→ weiter auf Seite 3



#### Rückkehr nach 500 Jahren

Das Wisentprojekt im Rothaargebirge

→ Seite 4

#### Vorsorge hilft

WeltRisikoBericht 2013: Gesundheit und medizinische Versorgung

→ Seite 5

#### Fairtrade

Eine Bewegung in Bewegung

→ Seite 7



Die Stadt Tacloban auf der philippinischen Insel Leyte Island am 15. November 2013  
(Foto: picture alliance/ZUMA Press)

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dies ist die letzte Ausgabe unserer Resultate im Jahr 2013. Wir haben den Eindruck, dass dieses Jahr besonders intensiv mit Ereignissen und Prozessen gefüllt war, die unsere Handlungsfelder betreffen.

Klimawandel und Energiewende waren ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Nordrhein-Westfalen hat im Januar das erste deutsche Klimaschutzgesetz verabschiedet. Viele von uns geförderte Projekte setzen sich mit diesem Komplex auseinander. Das größte und ambitionierteste unter ihnen ist das Projekt „KlimaDiskurs NRW“ in Düsseldorf. Es soll der Diskussion besonders kontroverser Fragen der Klimapolitik eine Plattform geben. Der Klimawandel war auch eine Ursache der großen Überschwemmungen dieses Sommers in Süd- und Ostdeutschland. Nordrhein-Westfalen ist weitgehend verschont geblieben, aber wir haben mal genauer hingeschaut, wie es bei uns mit dem Hochwasserschutz und der Entwicklung der Fließgewässer steht (Resultate 2013 Nr. 3). Auch die besondere Heftigkeit des Taifuns „Haiyan“, der im November die Philippinen verwüstet hat, muss im Zusammenhang mit dem Klimawandel gesehen werden.

Der Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch im April war ein Fanal. Dieses Desaster zeigte eindrücklich, dass es mit den Produktions- und Handelsbeziehungen zwischen den reichen Industrieländern und den armen Ländern des Südens so nicht weitergehen darf. Der faire Handel ist eine seit Jahrzehnten existierende Antwort auf die ungerechten

und menschenfeindlichen Produktionsbedingungen vieler unserer Konsumgüter. Mehrere Projekte zu diesem Thema erhielten von uns in diesem Jahr Fördermittel. Der faire Handel entfaltet seine Wirkungen jedoch in der Nische geschützter Alternativstrukturen, und seinen Akteuren wird eine Tendenz zum Unpolitischen vorgehalten. In Nr. 3 der Resultate haben wir eine Debatte zu Möglichkeiten und Grenzen des fairen Handels begonnen, die auch in diesem Heft fortgesetzt wird. Die Durchsetzung von Nachhaltigkeitskriterien in den Wertschöpfungsketten des ganz normalen Handels bis hin zu den Primärproduzenten bleibt die Herausforderung. Die öffentliche Hand hat mit ihrem Beschaffungsbedarf einen mächtigen ökonomischen Hebel in der Hand, ökologische und soziale Mindeststandards bei ihren Lieferanten und Vorlieferanten durchzusetzen. Das 2012 verabschiedete Tariftreue- und Vergabegesetz des Landes hat die Voraussetzungen dafür verbessert. Mehrere von uns geförderte Projekte sind in diesem Bereich angesiedelt. Unsere Stiftung beteiligt sich zudem, zusammen mit der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, am Aufbau einer Fachstelle, mit der nachhaltige Beschaffung in NRW vorangebracht werden soll.

Ein für uns besonderes Projekt war die Publikation der Festschrift für Denis Goldberg, jenen Mitkämpfer Nelson Mandelas, der zu Apartheidzeiten 22 Jahre im Gefängnis gesessen hat und im April 2013 80 Jahre alt geworden ist. Mit Veranstaltungen in Düsseldorf und in

der südafrikanischen Botschaft in Berlin haben wir den Jubilar gewürdigt und geehrt. Die Festschrift ist im Peter Hammer Verlag erschienen.

Erfolgreich war unsere Beteiligung am diesjährigen Global Media Forum der Deutschen Welle. Wir haben die Teilnahme von Menschen aus Nichtregierungsorganisationen an dieser spannenden internationalen Nachhaltigkeitskonferenz signifikant steigern können und neue Möglichkeiten der Kooperation zwischen NRO und den Redaktionen der Deutschen Welle eröffnet.

Im Oktober 2013 trat unser Stiftungsrat zu seiner regulären Herbstsitzung zusammen. Der Vertreter der Staatskanzlei in unserem Vorstand, Dr. Herbert Jakoby, hatte zu dieser Sitzung seinen Rücktritt erklärt, weil er ins Wirtschaftsministerium gewechselt ist. Wir haben Dr. Jakoby als kompetenten Unterstützer unserer Arbeit kennengelernt, der mit seinen Anregungen, seinem Differenzierungsvermögen und auch seiner Kritik wichtige Impulse für unsere Arbeit gesetzt hat. Wir hoffen, dass er uns als Ansprechpartner erhalten bleibt, wenn es darum geht, Projekte und Initiativen zu realisieren, die sich mit der Schnittstelle von Wirtschaft und nachhaltiger Entwicklung beschäftigen.

Als Nachfolgerin hat der Stiftungsrat Dorothee Zweifelhoffer in den Vorstand gewählt. Sie war bisher stellvertretende Leiterin der Landesvertretung in Brüssel und folgt Dr. Jakoby als Abteilungsleiterin für Europa und internationale Angelegenheiten in der Staatskanzlei nach. Wir heißen Frau Zweifelhoffer in unserer Stiftung herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit. Vielleicht kann es uns mit ihr gelingen, die europäischen Aspekte unserer Handlungsfelder etwas stärker in den Blick zu nehmen, als wir das bisher tun.

Auch das Stiftungsteam verändert sich. Unsere Kollegin Barbara Krebs beendet mit diesem Jahr ihre Berufstätigkeit. In ihren bewährten Händen lagen seit 2006 unsere Buchhaltung und die Prüfung vieler Verwendungsnachweise. Wir danken ihr für ihren Einsatz und wünschen ihr in ihrem neuen Lebensabschnitt alles Gute. Wir begrüßen neu im Stiftungsteam Marion Ostermann, die seit dem 1.12.2013 Buchhaltungs- und Sekretariatsaufgaben übernommen hat, und Wilson Budde-Isler, der vom 1.1.2014 an als Projektreferent mit für die Antragsbearbeitung und die Prüfung von Verwendungsnachweisen zuständig ist.

Bleiben Sie engagiert!  
*Ihr Eberhard Neugebohm*

## Schwieriger Spagat

→ Fortsetzung von Seite 1

Allerdings können sich besonders energieintensive Unternehmen auf Grund der „Besonderen Ausgleichsregelung“ von der Umlage befreien lassen. 2013 sind das bundesweit 1.716 Unternehmen bzw. 2.295 Abnahmestellen – also die Orte des Stromverbrauchs, für die einige Unternehmen gleich mehrere Anträge gestellt hatten. In NRW nutzen nach Angaben des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle 524 Abnahmestellen diese Sonderregelung.

### Ausnahmeregelungen unter Druck

Es liegt nahe, dass sich jede NRW-Landesregierung für eine Beibehaltung der Umlagebefreiung einsetzt. Angesichts steigender Strompreise ist es jedoch immer weniger nachvollziehbar, warum Privatverbraucher und kleinere Betriebe zahlen müssen, die „Großen“ jedoch nicht. Und welchen Anreiz sollten energieintensive Unternehmen haben, in ressourcensparende Techniken zu investieren? Gleichzeitig prüft EU-Wettbewerbskommissar Joaquín Almunia, ob die Befreiung großer Unternehmen als unerlaubte Beihilfe gegen europäisches Recht verstößt.

Doch es gibt auch positive Signale, gerade aus Nordrhein-Westfalen. Mit dem Klimaschutz-Start-Programm investiert die Landesregierung mehrere hundert Millionen Euro in eine zukunftsfähige Energiepolitik. Beim diesjährigen European Energy Award wurden 21 Kommunen und zwei Kreise aus NRW für Energiesparen und klimapolitisches Engagement ausgezeichnet – kein Land war bundesweit besser. Über 150 Institutionen beteiligen sich an der Erarbeitung eines Klimaschutzplanes. Und der Verein KlimaDiskurs.NRW, dessen Arbeit von unserer Stiftung mit 559.714 Euro gefördert wird, bietet den entscheidenden Akteuren eine Plattform für die Diskussion der zentralen Konflikte an.

### Bernd Pieper

# „NRW wird vom Ausbau der Erneuerbaren profitieren“

## UBA-Präsident Jochen Flasbarth zur Energiepolitik

Jochen Flasbarth ist Präsident des Umweltbundesamtes (UBA) und hat als gebürtiger Rheinhausener eine besondere Verbindung zu Nordrhein-Westfalen. Bernd Pieper sprach mit ihm über die Energiewende und die Energiepolitik in NRW.

*Resultate: NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft hat für die weitere Umsetzung der Energiewende darauf bestanden, neben Versorgungssicherheit und Klimaschutz vor allem die Preise für Verbraucher und Unternehmen im Blick zu haben. Kann das überhaupt funktionieren?*



Foto: UBA

Flasbarth: Dieses Zieldreieck müssen wir selbstverständlich im Blick halten. Ich bin zuversichtlich, dass mit einer Weiterentwicklung der Energiewendepolitik auch die Kosten verkraftbar bleiben. Entgegen vieler Meldungen profitieren industrielle Großverbraucher von rückläufigen Börsenstrompreisen. Zugleich müssen die stromintensiven Unternehmen nur eine sehr geringe EEG-Umlage zahlen – unter dem Strich führt das zu einer Entlastung. Für Verbraucher, die nicht in den Genuss der Ausnahmeregelungen kommen, insbesondere den Mittelstand und die privaten Haushalte, sind die Strompreise allerdings tatsächlich gestiegen. Auch deshalb ist es wichtig, die Kosten des Ausbaus der erneuerbaren Energien gerechter zu verteilen. Auf längere Sicht wird die weltweit steigende Nachfrage nach fossilen Energien dazu führen, dass eine Energieversorgungsstruktur auf Basis erneuerbarer Energien ökonomisch vorteilhaft ist. Wir investieren also gerade in unsere Zukunft.

*Haben Sie Verständnis für die Ministerpräsidentin eines stark industriell geprägten Bundeslandes? Immerhin wird in NRW rund ein Drittel des deutschen Stromes produziert, aber das Land hinkt bei den Erneuerbaren deutlich hinterher.*

Die Energiewende ist für Nordrhein-Westfalen eine besondere Herausforderung – wie für andere Regionen Deutschlands auch. Aber Nordrhein-Westfalen wird auch ganz besonders vom Ausbau der erneuerbaren Energien profitieren, weil ein großer Teil der industriellen Vorkette gute Perspektiven auch für nordrhein-westfälische Unternehmen bringt.

*Sinkende Strompreise an der Börse in Leipzig, gleichzeitig ständig steigende Energiepreise für die Verbraucher – lässt sich so die Notwendigkeit der Energiewende überhaupt vermitteln?*

In der öffentlichen Wahrnehmung wird ein Anstieg der EEG-Umlage meist gleichgesetzt mit einem Anstieg der Strompreise. Übersehen wird dabei der Zusammenhang zwischen dem Ausbau erneuerbarer Energien, der EEG-Umlage und dem Börsenstrompreis: Über den so genannten Merit Order Effekt senkt der Ausbau der erneuerbaren Energien den Börsenstrompreis. Geben die Stromversorger die Preissenkung weiter, profitieren davon auch die Stromverbraucher. Empirische Analysen zeigen allerdings, dass viele Stromversorger ihre sinkenden Strombeschaffungskosten nicht weitergeben. Hier sollte der Staat eingreifen.

*Union und SPD wollen beide eine zügige Reform des EEG – wie muss die aussehen?*

Der absehbare Zubau wird bis 2020 zu einem Anteil von um die 40 Prozent erneuerbare Energien am Bruttostromverbrauch führen. Das sollte die EEG-Reform unterstützen. Die Überförderung in einigen Bereichen sollte beendet werden. Die Förderung für Biomasse muss sich auf Gülle, Abfall- und Reststoffe beschränken. Dies würde die aus Umweltsicht kritische Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen zur Stromerzeugung bremsen, das EEG verschlanken und die Kosten des Ausbaus senken. Ausnahmeregelungen sollten künftig nur noch für stromintensive Unternehmen bzw. Branchen gewährt werden, die im internationalen Wettbewerb stehen.



# Rückkehr nach 500 Jahren

## Das Wisentprojekt im Rothaargebirge

Von Edgar Reisinger

Der 11. April 2013 war ein besonderer Tag für den Naturschutz in Deutschland. Eine achtköpfige Wisentherde wurde im Rothaargebirge freigesetzt. Seither zieht zum ersten Mal seit über 500 Jahren das größte Landsäugetier Europas wieder in Westeuropa ungehindert seine Bahn – und dies in Nordrhein-Westfalen, einer der am dichtesten besiedelten Regionen Europas.

Das Projekt hat eine Vorgeschichte von zehn Jahren. Die Initiative ging von Prinz Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg aus, dem größten privaten Waldeigentümer in Nordrhein-Westfalen, gemeinsam mit dem Naturschutzverein Taurus Naturentwicklung, der insbesondere die nachhaltige Integration von großen Pflanzenfressern in Naturschutzkonzepte fördert. Aus dem Gespann wurde bald ein Vierspanner mit Kreis und Stadt. Der Landrat des Kreises Siegen-Wittgenstein und der Bürgermeister von Berleburg erkannten in dem Artenschutzprojekt den Mehrwert für die Region und setzten wesentliche Impulse.

Entscheidend für den Erfolg des Projektes war die jederzeit offene Diskussion mit allen Beteiligten. Die intensive Kampagne mit Pro-

jektpräsentationen und Diskussionsveranstaltungen in jeder Gemeinde erreichte eine breite Öffentlichkeit und machte die Projektidee und den Projektfortschritt transparent. Ein für Naturschutzgroßprojekte in Deutschland neues Element waren Meinungsumfragen bei Anwohnern des Projektgebietes und eine Umfrage unter Besuchern des populären Wanderweges „Rothaarsteig“. Überall sprach sich eine deutliche Mehrheit der Befragten für eine Freisetzung von Wisenten aus. Ein Ergebnis, das gerade im politischen Raum von Bedeutung war.

Das Projekt wird auf wissenschaftlicher Ebene von mehreren Universitäten begleitet. Eine von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und dem Bundesamt für Naturschutz finanzierte Studie zeigte, dass die Erfolgsaussichten für die Freisetzung von Wisenten sehr gut sind, aufgrund ihres ökologischen Profils, der landschaftsökologischen Gegebenheiten, der breiten Projektakzeptanz in der Region sowie der Unterstützung seitens der Regionalpolitik und der Tourismusbranche.

Ziel des Artenschutzprojektes ist die modellhafte Etablierung einer freilebenden Herde von

20 bis 25 Wisenten in einem rund 4.300 ha großen Kerngebiet im Rothaargebirge. Die Weltpopulation der Wisente ist mit etwa 3.500 frei lebenden Tieren nach wie vor stark gefährdet – ein Bestand also, der kleiner ist als der des akut bedrohten Spitzmaulnashorns in Afrika. Neben dem Artenschutz bietet das Projekt in Nordrhein-Westfalen erstmalig die Chance, den Einfluss dieses Gras- und Raufutterfressers auf seinen Lebensraum zu untersuchen.

Darüber hinaus soll auch bewertet werden, wie sich im dicht besiedelten Deutschland menschliche Nutzungsinteressen mit den Lebensraumsprüchen des Wisents bei einem angepassten Management vereinbaren lassen und wie Konflikte zwischen Mensch und Wisent zu vermeiden sind. Ein weiteres Ziel ist die Entwicklung des Naturtourismus. Die Beobachtung frei lebender Wisente ist ein herausragendes Erlebnis. Hierzu wurde das Vorhaben in das regionale Entwicklungskonzept eingebunden und ein Tourismus-Marketing-Konzept erstellt. Ergänzend zur Freisetzung der Tiere wurde im Sommer 2012 ein Wisent-Erlebnisschauehege, die „Wisent-Wildnis“, eingerichtet.

Nach gut neun Monaten fällt eine erste Bilanz rundum positiv aus. Die Wisente haben sich eingelebt und bereichern die große Waldlandschaft. Auch die Bevölkerung vor Ort hält das, was die Umfragen schon versprochen, und zeigt im Umgang mit der Anwesenheit der imposanten Wildrinder eine bewundernswerte Gelassenheit. Der Mut der Grundstückseigentümer, Flächen bereit zu stellen, und der Politiker, das Projekt zu genehmigen, eröffnet eine neue Perspektive für den Großsäugerschutz in Deutschland.

➔ Weitere Informationen zum Projekt unter [www.wisent-welt.de](http://www.wisent-welt.de)



Edgar Reisinger ist Vorsitzender des Vereins Taurus – Naturentwicklung, der sich mit der Wiedereinbürgerung großer Pflanzenfresser in Ökosysteme beschäftigt.

# Vorsorge hilft

## WeltRisikoBericht 2013: Gesundheit und medizinische Versorgung

Von Peter Mucke

Länder, in denen das Gesundheitsniveau niedrig ist und die medizinische Versorgung schlecht, haben ein deutlich erhöhtes Katastrophenrisiko. Das zeigt der WeltRisikoBericht 2013. Öffentlich präsentiert wurde er im September in Bonn von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, der United Nations University, der Universität Bonn und dem Bündnis Entwicklung Hilft. Schwerpunktthema ist in diesem Jahr „Gesundheit und medizinische Versorgung“.

Die ungleiche Verteilung der Gesundheitschancen weltweit wird in dem Bericht deutlich kritisiert. Seine wissenschaftlichen Analysen belegen, dass das Fehlen einer adäquaten medizinischen Versorgung gerade in armen Ländern die Verwundbarkeit gegenüber Naturgefahren erhöht: Menschenleben stehen auf dem Spiel, weil Geld für die öffentlichen Gesundheitssysteme fehlt. Zum Vergleich: Während in Deutschland im Jahr mehr als 4.800 US-Dollar pro Kopf für Gesundheit ausgegeben werden, sind es in Indien nicht einmal 60 US-Dollar. Die mangelnde Investition in Gesundheit hat fatale Folgen: Krankheiten, die leicht zu vermeiden oder zu heilen sind, verlaufen in armen Ländern häufig tödlich, da sie unbehandelt bleiben. Beispielsweise sind in Indien Durchfall und Lungenentzündung für mehr als ein Drittel aller Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren verantwortlich.

### Risiko bewerten, Verwundbarkeit verringern

Ob Erdbeben, Wirbelsturm oder Überschwemmung: Das Risiko, dass sich ein Naturereignis zur Katastrophe entwickelt, ist nur zu einem Teil von dessen Stärke abhängig. Wesentlich sind ebenso die Lebensverhältnisse der Menschen und die Möglichkeiten, schnell zu reagieren. Eine Gesellschaft kann Maßnahmen ergreifen, damit extreme Naturereignisse für Menschen nicht zur Katastrophe werden – unter anderem durch eine Verbesserung der medizinischen Versorgung oder durch den Zugang zu sauberem Trinkwasser. Länder, die sich auf Natur-



Foto: Thomas Lohnes/Brot für die Welt

gefahren und die Folgen des Klimawandels vorbereiten und die erforderlichen Finanzmittel bereitstellen, sind für die Zukunft besser gerüstet.

Der WeltRisikoBericht trägt dazu bei, diese Zusammenhänge in ihrer globalen Dimension zu betrachten. Daher hat er inzwischen auch Bedeutung auf internationaler Ebene erreicht, wie die Präsentationen des Berichtes in Brüssel, Genf, Washington und New York zeigen. Zukunftsorientierte Schlussfolgerungen für Hilfsmaßnahmen, Politik und Berichterstattung sind dabei das Ziel.

Teil des WeltRisikoBerichts ist der WeltRisikoIndex, den das Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der Universität der Vereinten Nationen (Bonn) im Auftrag von Bündnis Entwicklung Hilft berechnet. Der Index ermittelt für 173 Länder weltweit das Risiko, Opfer einer Katastrophe infolge eines Naturereignisses zu werden. Mit einem Wert von 36,43 Prozent ist demnach das Risiko für eine Katastrophe im pazifischen Inselstaat Vanuatu am größten. Malta und Katar haben mit einem Prozentsatz von 0,61 bzw. 0,10 Prozent das geringste Risiko. Deutschland liegt mit 3,24 Prozent auf Rang 146 und damit in der niedrigsten der fünf Risiko-Klassen.

Ein Vergleich von Überschwemmungen in Deutschland und Pakistan verdeutlicht das Konzept des WeltRisikoIndex. In beiden Ländern können Naturgefahren etwa elf Prozent der Bevölkerung treffen. Während das Hochwasser in Deutschland im Frühsommer dieses

Jahres acht Todesopfer forderte, starben bei den Überschwemmungen im Juli und August 2010 in Pakistan über 1.700 Menschen.

Der WeltRisikoBericht, der seit 2011 jährlich erscheint, lenkt den Blick von der akuten Katastrophenhilfe hin zur Prävention. Diese Perspektive war für die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen ein wichtiger Fördergrund, denn die Vorsorge ist eine Voraussetzung für die nachhaltige Verbesserung der Lebensverhältnisse. Die Stiftung hat die Erstellung des WeltRisikoBericht 2013 mit 31.000 Euro gefördert.

Der WeltRisikoBericht ist als Download verfügbar unter [www.weltrisikobericht.de](http://www.weltrisikobericht.de), ebenso wie Unterrichtsmaterialien zum WeltRisikoIndex. Gedruckte Fassungen können kostenlos bestellt werden per E-Mail an [kontakt@entwicklung-hilft.de](mailto:kontakt@entwicklung-hilft.de).



Peter Mucke ist Geschäftsführer des Bündnis Entwicklung Hilft, dem Zusammenschluss der Hilfswerke Brot für die Welt, Christoffel-Blindenmission, Kindernothilfe, medico international, Misereor, terre des hommes und Welthungerhilfe. Das Bündnis leistet akute und langfristige Hilfe bei Katastrophen und in Krisengebieten.



Filmbild Raising Resistance, Bettina Borgfeld/Verleih

## Eine-Welt-Filmpreis NRW

### Ausgezeichnete Filme zu Nord-Süd-Themen – auch für die Bildungsarbeit

Von Bettina Kocher

Die Verleihung des Eine-Welt-Filmpreises NRW am 20. September durch Ministerin Dr. Angelica Schwall-Düren in Köln war auch in diesem Jahr der festliche Ausklang des Fernsehworkshop Entwicklungspolitik, in dessen Rahmen die Jury ihre Entscheidungen über die Preisträger traf. Während der Sichtung, die im Mai in Frankfurt stattfand, hatte die Jury die Aufgabe, aus 35 aktuellen Film- und Fernsehproduktionen

zu Nord-Süd-Themen die diesjährigen Gewinner zu benennen. Zum 7. Mal wurden damit von der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen Filmemacherinnen und Filmemacher ausgezeichnet, deren Filme für Probleme in Ländern des Südens sensibilisieren, die aber auch Ansätze zur Veränderung aufzeigen und einen Perspektivwechsel ermöglichen.

Den 1. Preis erhielten Bettina Borgfeld und David Bernet. In ihrem Film „Raising Resistance“ (Deutschland, Schweiz 2011, 84 min.) schildern sie konsequent aus der Sicht paraguayischer Kleinbauern deren Widerstand gegen den Anbau genmanipulierten Sojas, der ihre Lebensgrundlage zunehmend bedroht. Der 2. Preis ging an den haitianischen Filmemacher Raoul Peck, der in seinem Film „Tödliche Hilfe“ (Frankreich, Haiti, USA, Belgien 2012, 99 min.) eine kritische Analyse der internationalen Wiederaufbauhilfe vornimmt, die Haiti nach dem verheerenden Erdbeben im Januar 2010 einen Neuanfang ermöglichen sollte. Den 3. Preis erhielt Shaheen Dill-Riaz für den „Vorfürher“ (Deutschland 2012, 29 min.), das Portrait eines Jungen, der in Bangladesch in einem Kino arbeitet und zwischen den Verlockungen Bollywoods und familiären Problemen seinen Weg sucht.

Wird in neuen Filmen verstärkt Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit geäußert? Dieser Frage ging die ZEIT-Reporterin Christiane Grefe in ihrem Vortrag „Wem hilft die Hilfe – neue Filme zu einer alten Diskussion“ nach. Tatsächlich sind in der letzten Zeit verschiedene Filme entstanden, die sich kritisch mit Formen der „Hilfsindustrie“ auseinandersetzen und im Sichtungsprogramm des diesjährigen Fernsehworkshops zu sehen waren. Raoul Pecks Film ist dafür ein exzellentes Beispiel. Kritik, so Christiane Grefe in ihrer interessanten Keynote, habe es schon immer gegeben, doch ließen die vielfältigen Gesichter der Globalisierung und veränderte Kommunikationsmöglichkeiten auch die Kritik an den verschiedenen Formen von „Hilfe“ in einem neuen Licht erscheinen.

In ihrer Laudatio betonte Ministerin Schwall-Düren schließlich auch die Bedeutung, die Filmen als Informationsquelle und authentische Stimme aus Ländern des Südens für die Auseinandersetzung im Unterricht zukommt. Diese Auseinandersetzung ist allen drei Preisträgerfilmen zu wünschen, die bereits für die nichtgewerbliche Bildungsarbeit zur Verfügung stehen.



Ministerin Angelica Schwall-Düren bei der Preisverleihung in Köln (Foto: Lioba Keuck)



➔ Bettina Kocher ist Koordinatorin des Fernsehworkshop Entwicklungspolitik

➔ Den Katalog mit Informationen zu den Preisträgerfilmen, den Begründungen der Jury, sowie weiteren Filmempfehlungen für die Bildungsarbeit gibt es nach Anfrage an [info@fernsehworkshop.de](mailto:info@fernsehworkshop.de) sowie unter [www.fernsehworkshop.de](http://www.fernsehworkshop.de)

Angeregt durch ein Thesenpapier von Georg Krämer, Referent für entwicklungspolitische Bildung im Welthaus Bielefeld, haben wir in der letzten Resultate-Ausgabe eine Debatte zu Potenzialen und Beschränkungen des Fairen Handels begonnen. Wir setzen sie hier mit einem Artikel von TransFair-Geschäftsführer Dieter Overath fort. Weitere Beiträge sind willkommen!

# Fairtrade – Eine Bewegung in Bewegung

Von Dieter Overath

Rund 100.000 Tonnen Kakao. So viel könnten die Fairtrade-zertifizierten Produzentenorganisationen Westafrikas exportieren. Wenn denn die Nachfrage nach fair gehandeltem Kakao in diesen Mengen vorhanden wäre. Tatsächlich unter Fairtrade-Konditionen verkauft, mit festgelegtem Mindestpreis und zusätzlicher Prämie, wurden letztes Jahr weniger als 40.000 Tonnen. Die Kernaufgaben von nationalen Fairtrade-Organisationen wie TransFair sind klar abgesteckt: Absatzmöglichkeiten für Produkte zu schaffen, die nach Fairtrade-Standards produziert und gehandelt werden. Das ist nicht nur der hehre Wunsch von TransFair. Es ist das, was die Produzenten von uns völlig zu Recht einfordern.

Externe wissenschaftliche Studien belegen immer wieder: Fairtrade wirkt. Die Wirkung ist aber an die Bedingung geknüpft, dass Produzentenorganisationen relevante Absätze generieren können. Wenn die Absätze stimmen, hat Fairtrade die Kraft, die Lebensbedingungen der Produzenten und die Entwicklung ganzer Regionen zu verbessern – beispielsweise durch Investitionen der Fairtrade-Prämiegelder in Infrastruktur, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen.

In der Bananenproduktion Perus führte der Faire Handel dazu, dass konventionelle Händler nachziehen mussten und nun bessere Preise und Prämien bezahlen, damit sie überhaupt Ware erhalten. Die Organisation in Kooperativen hat die Kleinbauern in ihrer Position so gestärkt, dass sie die ganze Region verändert haben. Fairtrade bringt „Empowerment“, Beschäftigte organisieren sich und übernehmen Verantwortung, Kleinbauern bauen Organisationsstrukturen auf, die ihnen wirtschaftlich und gesellschaftlich neue Türen öffnen.

In den 21 Jahren seit Gründung von TransFair blieb das übergeordnete Ziel bestehen, die Lebens- und Arbeitssituation von Kleinbauernfamilien und Plantagenbeschäftigten zu verbessern. Dafür ist Fairtrade stetig in Bewegung, reflektiert die Instrumente und Mechanismen. Standards werden überarbeitet, nachjustiert und weiter entwickelt. Die Produktvielfalt und Distributionskanäle haben sich um ein Vielfaches erweitert.



Mitglieder der Kaffeebauern-Kooperative Sonomoro in Peru absolvieren ein Training zur Wiederaufforstung.

Ein Schritt, der die Gestaltung der gesamten Fairtrade-Bewegung zukünftig prägen wird, wurde im vergangenen Jahr vollzogen: Indem die Produzentenvertreter in den höchsten Entscheidungsgremien des Fairtrade-Systems 50 Prozent des Stimmanteils halten, setzt Fairtrade Zusammenarbeit auf Augenhöhe in den eigenen Reihen konsequent um. Fairtrade ist eine Bewegung von Produzenten für Produzenten – ein bisher einzigartiges Prinzip, das sich auch in den Ländern des Südens weiter ausbaut: In Brasilien, Mexiko, Ostafrika und Südafrika sind Marketingorganisationen entstanden, die fair gehandelte Produkte in den heimischen Märkten voranbringen.

Resignation bringt uns nicht weiter. In Deutschland werden sechs Euro pro Jahr und Kopf für Fairtrade-Produkte ausgegeben. Zwischen der Bedeutung, die dem Fairen Handel grundsätzlich zugeschrieben wird, und dem tatsächlichen Handeln klafft eine Lücke, die es zu schließen gilt. Fairer Handel muss zu normalem Alltagsverhalten werden. Wir setzen uns durch unsere Kampagnen, Aktionstage, Publikationen und Veranstaltungen für diesen Wandel ein. Dass die Vergesellschaftung des Fairen Handels voranschreitet, zeigen die inzwischen über 200 Fairtrade-Towns bundesweit, die den Fairen Handel auf kommunaler Ebene fördern und zivilgesellschaftliches Engagement bündeln. Seit ihrem Start 2009 gewinnt die TransFair-Kampagne stetig an Bekanntheit

und Popularität. Im Herbst 2012 starteten wir mit Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen die Kampagne Fairtrade-Schools. Über 80 Schulen in NRW und darüber hinaus haben sich seither auf den Weg gemacht, als Fairtrade-Schools Flagge für Fairen Handel zu zeigen.

Die Herausforderungen, denen sich der Faire Handel gegenüber sieht, sind im Zuge der Globalisierung nicht kleiner geworden. Trotz wirtschaftlichem Aufschwung in einigen Schwellenländern leben nach wie vor Millionen Menschen, insbesondere in ländlichen Regionen, unter der Armutsgrenze. Die soziale Schere öffnet sich weiter. Der Klimawandel verursacht bereits in vielen Regionen, in denen Fairtrade-Produkte angebaut werden, enorme Schwierigkeiten. Die zunehmende Komplexität von Problemen fordert Fairtrade als globale Bewegung heraus. Wir nehmen die Herausforderung an.



Dieter Overath ist seit der Gründung 1992 Geschäftsführer von TransFair e. V.

## Ausgezeichnet

### Der Schulwettbewerb „Vernetzte Erde“

Seit den Dreharbeiten für den WDR-Tatort „Manila“ aus dem Jahr 1998 engagiert sich „Tatort – Straßen der Welt“ für benachteiligte Kinder und Jugendliche auf den Philippinen und initiiert nachhaltige Bildungsprojekte in Deutschland. 2010/2011 startete der Kölner Verein den Schulwettbewerb „Vernetzte Erde“, gemeinsam mit dem Philippinenbüro, der Konferenz der Landesfilmdienste, der dwp e.G. mensch und zukunft und der PREDA Foundation (Philippinen). Im Schuljahr 2012/2013 wurde der Wettbewerb mit dem Thema „Weltweite Ressourcen und Rohstoffe“ neu aufgelegt. Schüler aller Schulformen ab der 7. Klasse sollten die komplexen Zusammenhänge von Umwelt, Wirtschaft, Entwicklung und westlichem Lebensstil herausarbeiten.

Bei der Preisverleihung in der Düsseldorfer Staatskanzlei wurden die besten 16 Beiträge aus 126 Einsendungen von 67 Schulklassen ausgezeichnet. Die Geld- und Sachpreise im



Klaus J. Behrendt, Dietmar Bär, Joe Bausch, Christian Tasche und Angelica Schwall-Düren (v. l. n. r.) mit stolzen Schülerinnen und Schülern (Foto: Tatort – Straßen der Welt)

Wert von insgesamt 13.000 Euro überreichten die NRW-Ministerin Angelica Schwall-Düren und die Tatort-Schauspieler Klaus J. Behrendt, Dietmar Bär, Joe Bausch und – der inzwischen leider verstorbene – Christian Tasche. Die Veranstalter planen im Schuljahr 2014/15 erneut einen Schulwettbewerb „Vernetzte Erde“ zu dem Themenkomplex Mobilität – Konsum – Zukunftsfähigkeit. Unsere Stiftung hat das Projekt mit 25.000 Euro unterstützt.

➔ Weitere Informationen unter [www.vernetzte-er.de](http://www.vernetzte-er.de), [www.tatort-verein.org](http://www.tatort-verein.org) sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5186



## Viele gute Beispiele

### Start der Kampagne „Köln spart CO2“

Es geht los: Nach langem Vorlauf hat der Verein KölnAgenda am 19. November die Kampagne „Köln spart CO2“ gestartet. Jeder Kölner kann prominenten Mitbürgern wie Ralph Caspers, Claudia Kleinert oder Wilfried Schmickler nach-eifern und seinen ganz persönlichen Beitrag zum Klimaschutz in die Internetplattform [www.Koeln-spart-CO2.de](http://www.Koeln-spart-CO2.de) einstellen. Dort kann man sich auch die CO2-Einsparbeiträge anderer Nutzer anschauen, bewerten und kommentieren. Expertentipps helfen beim Sparen, und jeder registrierte Nutzer kann an einem Gewinnspiel teilnehmen.

Mit diesem „Netzwerk des Klimaschutzes“ will KölnAgenda gemeinsam mit der Stadt,

der RheinEnergie und den Kölner Verkehrsbetrieben dazu beitragen, dass Köln seine Klimaschutzziele erreicht und die gesamten Treibhausgasemissionen bis 2030 gegenüber dem Jahr 1990 halbiert. „Klimaschutz muss zu einem breiten gesellschaftlichen Anliegen werden, und dafür ist dieses Projekt gut geeignet“, sagte Eberhard Neugebohrn, Geschäftsführer unserer Stiftung, bei der Pressekonferenz zum Auftakt der Kampagne. Stefan Kreuzberger aus dem Vorstand von KölnAgenda äußerte den Wunsch, dass die Stadt Köln das Projekt nach Ablauf der Förderung im September 2014 übernimmt. Die Stiftung unterstützt „Köln spart CO2“ mit 61.641 Euro.

➔ Weitere Informationen unter [www.koeln-spart-co2.de](http://www.koeln-spart-co2.de), [www.koelnagenda.de](http://www.koelnagenda.de) sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3457

# Zukunftsfähiges NRW 2030

## 2. NRW-Nachhaltigkeitstagung

Was müssen wir tun, damit Menschen im Jahr 2030 in Nordrhein-Westfalen gut leben können? So lautete die zentrale Fragestellung der 2. NRW-Nachhaltigkeitstagung, die am 18. November 2013 im Düsseldorfer Landtag stattfand. An der Veranstaltung, zu der das Umweltministerium NRW eingeladen hatte, beteiligten sich rund 350 Vertreter von Politik, Kommunen, Wirtschaft, Gewerkschaften, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Ein wichtiges Diskussionsthema war die geplante NRW-Nachhaltigkeitsstrategie, deren Eckpunkte die Landesregierung einige Tage zuvor beschlossen hatte. Ähnlich wie beim

Klimaschutzplan soll die Strategie gemeinsam mit relevanten Akteuren aus allen gesellschaftlichen Bereichen entwickelt werden und konkrete, messbare Ziele enthalten. NRW-Umweltminister Johannes Rimmel betonte, dass eine nachhaltige Entwicklung in Nordrhein-Westfalen über die Landesgrenzen hinaus von Bedeutung sei: „Durch unsere ressourcenintensive Wirtschaft, die hohe Bevölkerungsdichte, die zentrale Lage in Europa und die regional sehr unterschiedlichen demografischen Entwicklungen sind die gesellschaftlichen Herausforderungen und unsere Verantwortung in NRW sehr groß.“ Einem Bereich, der in den Nachhal-

tigkeitsdebatten bisher wenig Raum einnimmt, widmete sich Barbara Steffens, NRW-Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter. Sie beschrieb eindrucksvoll, wie sehr der demografische Wandel die Gesundheits-, Wohn- und Mobilitätsstrukturen verändern wird und welche massiven Anstrengungen nötig sind, damit NRW auch mit einer älteren Gesellschaft ein lebenswertes Land bleibt.

→ Weitere Informationen zur Tagung und zum Thema Nachhaltigkeit in NRW unter [www.nachhaltigkeit.nrw.de](http://www.nachhaltigkeit.nrw.de) und [www.nrw-nachhaltigkeitstagung.de](http://www.nrw-nachhaltigkeitstagung.de)

# Viel Süden und ein Stern aus dem Norden

## Deutscher Nachhaltigkeitspreis 2013

Deutschlands nachhaltigste Großstadt ist Augsburg. Bei den Kommunen mittlerer Größe liegt Pirmasens vorn, unter den Kleinstädten ist Pfaffenhofen Vorreiter. Zu diesem Ergebnis kam die Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises für Kommunen, der am 21. November in Düsseldorf verliehen wurde. Nachhaltigkeit scheint demnach vor allem im Süden der Republik stattzufinden. Die nordrhein-westfälische Ehre retteten die Gemeinde Saerbeck bei Münster, die im Themenfeld Klima und Ressourcen siegte, und das Projekt „InnovationCity Ruhr“ in Bottrop. Es erhielt einen Sonderpreis, versehen mit dem Hinweis, dass es sich in gewisser Weise um Vorschusslorbeeren handele.

Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis für Kommunen wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal vergeben. Bereits zum sechsten Mal wurden nachhaltige Unternehmen in mehreren Kategorien ausgezeichnet. Ehrenpreise für ihr soziales Engagement erhielten der Unternehmer Richard Oetker, die Sängerinnen Anastacia und Dionne Warwick und Leoluca Orlando, Oberbürgermeister von Palermo. Der Jurist genießt wegen seines mutigen Kampfes gegen die Mafia weltweites Ansehen. Und noch einen Ehrenpreis gab es, für die Frau, ohne die der



Gro Harlem Brundtland mit Stefan Schulze-Hausmann, Initiator des Deutschen Nachhaltigkeitspreises (Foto: SUE NRW)

Deutsche Nachhaltigkeitspreis vielleicht gar nicht existieren würde: Gro Harlem Brundtland. Die ehemalige norwegische Ministerpräsidentin war in den 80er-Jahren Vorsitzende der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Ihr 1987 veröffentlichter Abschlussbericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ ist bis heute die theoretische Basis für den Dreiklang von Ökologie, Ökonomie und Sozialem.

Unsere Stiftung war in diesem Jahr Institutioneller Partner beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis. Zielsetzung war es, die nordrhein-westfälische Zivilgesellschaft stärker



Foto: Steffen Höft

einzubinden. Rund 50 NRO-Vertreter beteiligten sich auf unsere Einladung hin an dem zweitägigen Kongress, der die Preisverleihungen begleitete. Sieben Organisationen präsentierten ihre Arbeit auf einem Gemeinschaftsstand. Außerdem veranstaltete unsere Stiftung zwei Foren: zur Nachhaltigen Beschaffung, und, in Kooperation mit der Agentur Bildung für nachhaltige Entwicklung, zur Klimabildung.

→ Weitere Informationen zum Nachhaltigkeitspreis unter [www.deutscher-nachhaltigkeitspreis.de](http://www.deutscher-nachhaltigkeitspreis.de)

# WAS WURDE AUS ...

... dem Grünen Klassenzimmer in Hamm?



Foto: M. Maul

Hinter dem Grünen Klassenzimmer steht die Idee einer anschaulichen Umweltbildung für Kindergartenkinder und Schüler vor Ort. Idealerweise lassen sich dabei Naturerfahrungen und lokalhistorische Hintergründe spielerisch und kreativ miteinander verknüpfen. So auch im Maximilianpark in Hamm, wo das Konzept in Kooperation mit lokalen Bildungsinitiativen seit der Landesgartenschau 1984 erfolgreich umgesetzt wird. Das rund 22 Hektar große ehemalige Zechengelände bietet mit vielfältigen Naturräumen, verschiedenen Ausstellungen und einem tropischen Schmetterlingshaus die idealen Voraussetzungen, um im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeinsam zu lernen, nachzudenken und ins Gespräch zu kommen.

Doch leidet ein Grünes Klassenzimmer manchmal unter anhaltend schlechtem Wetter, und dies war einer der Gründe für unsere Stiftung, 2004 im Maximilianpark Hamm den Bau eines „Klassenzimmers für das Grüne Klassenzimmer“ mit rund 44.000 Euro zu för-

dern. Die Teilnehmer des Kurses „ecobau24“ am Öko-Zentrum NRW beteiligten sich an den Baumaßnahmen. Lokale Handwerker trugen mit Arbeitsspenden zum Gelingen des neuen Veranstaltungspavillons bei, der auch eine ursprünglich nicht vorgesehene Rollstuhllrampe erhielt. Seither können hier auch in den Wintermonaten rund 20 Kinder unterrichtet werden.

Ursprünglich sollten es 30 sein, doch dafür hat sich der Raum in der Praxis als zu klein erwiesen. Die zahlreichen Angebote – von Naturspielen für die Jüngsten über die Herstellung von Kräutersalz bis hin zur gewässerökologischen Untersuchung eines Teiches – erfahren dennoch eine anhaltend hohe Resonanz, so Markus Maul, der das Grüne Klassenzimmer im Maximilianpark betreut: „2012 haben wir 637 Veranstaltungen mit 11.700 Teilnehmern durchgeführt. Das Haus wird dreimal pro Woche von Gruppen frequentiert.“

Besonders beliebt sind aktionspädagogische Erlebnisangebote wie verschiedene Rallyes, die GPS-Schatzsuche, Klettern bis in

die Baumspitzen oder ein Teamtraining zur Stärkung der Klassengemeinschaft. Die Zahl der zweistündigen Themengeburtstage für zehn bis zwölf Personen hat deutlich zugenommen. 2004 waren es 40 Geburtstagsfeiern, 2012 bereits 160. „Da immer mehr Eltern zwar Naturerfahrungen für ihre Kinder wünschen, dafür selbst aber immer weniger Zeit haben, erfüllt das Grüne Klassenzimmer ein wachsendes Bedürfnis auf ideale Weise“, so Maul.

Inzwischen unterstützt ein landesweites Netzwerk das Konzept: Der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau NRW engagiert sich seit 1993 auf den Landesgartenschauen für die Einrichtung dieser nachhaltigen Lernorte und hat 2008 die Gründung des Vereins Grünes Klassenzimmer NRW initiiert, um auch andere Institutionen aus dem Bereich Gartenbau für die Idee zu begeistern.



Foto: Maximilianpark

Auch auf der Landesgartenschau 2014 in Zülpich wird es ein Grünes Klassenzimmer geben, dessen Einrichtung unsere Stiftung mit rund 115.000 Euro unterstützt. Eine sinnvolle Investition, so Dr. Alfred Buß, Vorstandsvorsitzender unserer Stiftung, denn „Probieren geht über Studieren. Die direkte Erkundung der Natur macht Kindern und Jugendlichen Spaß, sie ermöglicht eine andere Art des Lernens und sie regt dazu an, sich für Natur und Umwelt zu engagieren.“

➔ Weitere Informationen unter [www.maximilianpark.de](http://www.maximilianpark.de), [www.laga2014.de](http://www.laga2014.de) sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3042 und U-3520

# Neu geförderte Projekte

16. August bis 15. November 2013, Fördervolumen: 1.072.442 €

Sie finden hier Kurzinformationen zu den Projekten, ihrer Dauer, der Fördersumme und zum Förderbereich (E = Entwicklung, U = Umwelt, Z = fachübergreifende Themen).

→ Weitere Informationen in der Projektdatenbank auf unserer Internetseite [www.sue-nrw.de](http://www.sue-nrw.de)

<b>Faire Kita</b> Förderkreis Informationszentrum Dritte Welt e. V. Durch Materialien, Fortbildungen und eine Auszeichnung werden Kitas im Ruhrgebiet motiviert, Fairen Handel und Bildung für Nachhaltige Entwicklung in ihre Arbeit zu integrieren.	1.9.2013–31.08.2016 E-4823 126.590 €	<b>Qualifizierung Umweltpädagogik/Streuobstwiesen</b> Biologische Station im Kreis Euskirchen e. V. Fortbildung für Obstbaumwarte, die bei der Landesgartenschau Zülpich 2014 und darüber hinaus Bildungsveranstaltungen zum Thema Streuobst anbieten.	1.9.2013–28.2.2015 U-3535 84.900 €
<b>Modellregion Schulen für Globales Lernen</b> Welthaus Bielefeld e. V. Schulen im Regierungsbezirk Detmold werden dabei unterstützt, das Lernprinzip Globales Lernen im Schulalltag zu etablieren, u. a. durch Fortbildungen und Bildungsmodule.	1.3.2014–31.8.2016 E-4849 89.295 €	<b>Förderung der Nutzung von Streuobst</b> Heimatverein Keppeln e. V. Anschaffung eines Obstschüttlers und eines „Obstigels“ zum Aufsammlern der Äpfel, die in der Umweltbildung eingesetzt werden.	30.9.2013–30.12.2014 U-3538 2.500 €
<b>Afrikatag bei „Bonner Buchmesse Migration“</b> Deutsch-Afrikanisches Zentrum e. V. Der Projektträger veranstaltet mit dem Allerwelthaus Köln einen „Afrikatag“ mit Lesungen, einer Podiumsdiskussion, einer Ausstellung und einem Kinderprogramm.	31.10.2013–15.1.2014 E-4856 7.610 €	<b>Bundestagung Lernort Bauernhof 2014</b> Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e. V. Durchführung der dreitägigen Bundestagung der Lern- und Schulbauernhöfe, die sich u. a. an Mitarbeitende von Lern- und Schulbauernhöfen sowie Lehreraus- und Fortbilder richtet.	14.11.2013–30.4.2014 U-3548 7.800 €
<b>Umgestaltung Hof Emschermündung</b> Emschergenossenschaft Teilprojekt: Errichtung eines Werk- und Seminarraums, der für ökologische Bildungsangebote v. a. des NABU und der Initiative „sevendagens“ genutzt werden soll.	14.5.2012–31.12.2013 U-3476 41.900 €	<b>Green Movie. Green Media.</b> OroVerde – Die Tropenwaldstiftung U. a. Wettbewerb für Schüler und Studierende, die Filmclips und Plakate zur Biodiversität entwickeln, um unterschiedliche Zielgruppen zum Handeln zu motivieren.	1.9.2013–31.8.2015 Z-5235 105.388 €
<b>Outdoor-Unterricht an NABU-Naturschule</b> NABU Kreisgruppe Bonn e. V. Entwicklung von Angeboten zum Freiluftunterricht, v. a. zur heimischen Tier- und Pflanzenwelt und zur Landschaftsökologie.	1.10.2013–31.3.2015 U-3526 51.600 €	<b>Nutzung von Holzkohle aus Kokosnussschalen</b> Evangelische Jugend Bielefeld Kampagne zur ressourcenschonenden Nutzung von Grillkohle aus Kokosnussschalen, u. a. Infostände und Mitmach-Aktionen rund um das Grillen.	1.6.2013–31.8.2014 Z-5243 2.599 €
<b>Green Events Europe</b> Sounds for Nature Foundation e. V. Fachkonferenz zur Integration von Nachhaltigkeitskriterien bei Großveranstaltungen; Zielgruppen sind u. a. Festivalorganisatoren, Unternehmen und Kommunen.	15.7.2013–16.4.2014 U-3527 23.000 €	<b>react Dialoge</b> Stadt Land Welt e. V. Umwelt- und entwicklungspolitisches Begleitprogramm zu „ÖkoRausch – Festival für Design und Nachhaltigkeit“ in Köln, u. a. Vorträge, Workshops, Filmvorführungen.	8.8.2013–31.10.2013 Z-5244 21.061 €
<b>Ringelnatterschutz Westliches Ruhrgebiet</b> Zoo Duisburg (gemeinnützige AG) Artenschutz- und Bildungsprojekt; u. a. werden Ringelnattern im Zoo aufgezogen und später ausgewildert. Weitere Aktivitäten sind Angebote für Schüler, Infomaterialien, Medienarbeit.	1.1.2014–31.12.2016 U-3528 42.771 €	<b>Investitionen in Hunger?</b> FoodFirst Informations- und Aktionsnetzwerk – FIAN e. V. Kampagne, die kritisch beleuchtet, wie institutionelle Anleger in die Landwirtschaft investieren und welche Auswirkungen dies für Kleinbauern hat.	1.8.2013–31.12.2014 Z-5245 58.435 €
<b>„Wovon wir leben“</b> multilateral academy gGmbH Entwicklung eines Konzeptes, um Kinder aus benachteiligten Stadtteilen in Hagen und Dortmund und Senioren in Kontexten der Umweltbildung zusammenzubringen.	28.7.2013–15.10.2013 U-3532 4.100 €	<b>Politischer Salon Essen</b> Eine Welt Forum Essen e. V. Fünf Veranstaltungen zu nachhaltiger Ressourcennutzung, nachhaltigem Konsum/Fairer Handel, Klimapolitik, Landgrabbing und der EU-Politik gegenüber Armutsflüchtlingen.	7.9.2013–6.9.2014 Z-5247 14.500 €
<b>Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit</b> Institut Cultura21 e. V. Vorbereitung und Koordination des autofreien Aktionstages „Tag des guten Lebens“ in Köln-Ehrenfeld, mit einem Programm zu Mobilitätswende und anderen Nachhaltigkeitsthemen.	1.9.2013–30.9.2013 U-3534 31.415 €	<b>Schulprojekt „Fair Future II“</b> Die Multivision – Verein für Jugend- und Erwachsenenbildung e. V. Multivisionsschau (Landnutzung/Nahrungsmittelproduktion/Ernährung) an Schulen in NRW, ergänzt durch Angebote des Eine Welt Netz NRW und der BUNDjugend NRW.	1.11.2013–31.5.2016 Z-5248 270.000 €
		<b>Bonn International Model United Nations 2013</b> Bonn International Model United Nations e. V. Sechstägige Simulationskonferenz für Studierende zur Arbeit der Vereinten Nationen und der EU. Thema ist die Veränderung ungerechter wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse.	10.10.2013–1.3.2014 Z-5249 11.500 €
		<b>Ressourcenausbeute und indigene Rechte</b> Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie e. V. Wochenendseminar zu „Ressourcenausbeute und Menschenrechtsverletzungen“.	7.10.2013–31.12.2013 Z-5250 6.895 €
		<b>Bitter Coal und die kommunale Verantwortung</b> urgewald e. V. Kampagne zu sozialen und ökologischen Missständen bei der Produktion importierter Steinkohle. Zielgruppen sind öffentliche Anteilseigner von Energieunternehmen und Politiker.	1.11.2013–31.10.2014 Z-5251 68.583 €

## HINWEISE

### Studie „FAIR – Von der Nische zum Mainstream“

Fair-Trade-Waren werden in Zukunft ähnlich stark nachgefragt wie Bio-Produkte. So lautet das Fazit einer Studie des Frankfurter Zukunftsinstituts, die u. a. auf einer Online-Befragung basiert. Die Studie wurde im Vorfeld der Messe „Fair 2013“ im Auftrag der Westfalahallen Dortmund GmbH erstellt.

.....> Download unter [www.zukunftsinstitut.de/downloads/Fair\\_Trendstudie\\_web.pdf](http://www.zukunftsinstitut.de/downloads/Fair_Trendstudie_web.pdf)

### Auszeichnung und Material Regenwald spielend begreifen

„Hinterm Tellerrand beginnt die Welt“ von Oro Verde ist als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet worden. Das von der Stiftung mit rund 31.000 Euro geförderte Kindergartenprojekt beschäftigt sich mit Themen rund um den Regenwald, u. a. mit biologischer Vielfalt, Kakao und Papier. Dazu ist jetzt ein schön illustriertes Materialheft erschienen, mit Geschichten, Spielanleitungen, Basteltipps und mehr.

.....> Infos/Bestellung unter [www.oroverde.de](http://www.oroverde.de)

### Workshops Antragstellung und Verwendungsnachweis – Gewusst wie!

Unsere Workshop-Termine für 2014 stehen fest:  
**10. Februar, 12. Mai, 8. September  
und 8. Dezember**

Ist meine Organisation antragsberechtigt? Welche Informationen muss der Förderantrag enthalten? Wie mache ich eine Projektabrechnung? Diese und weitere Fragen möchten wir Ihnen in unseren Workshops beantworten. Die Veranstaltungen finden in den Räumen unserer Stiftung statt und dauern von 10 bis 17 Uhr.

.....> Bitte senden Sie Ihre Anmeldung per Post oder Fax an uns oder per E-Mail an [marion.ostermann@sue-nrw.de](mailto:marion.ostermann@sue-nrw.de).

.....> Ihre Anmeldung ist erst mit schriftlicher Bestätigung gültig. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, die Teilnahme ist kostenfrei.

### Studien und Veranstaltung Neues von Südwind

Im Rahmen von zwei durch unsere Stiftung geförderten Projekten hat Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene kürzlich mehrere Publikationen herausgegeben.

Mit der weltweiten Flächenknappheit beschäftigt sich die Studie „Sieh zu, dass Du Land gewinnst“. Die Broschüre „Von weißem Gold und goldenem Öl“ schildert Flächennutzungskonflikte und Migration anhand der Beispiele Baumwolle und Palmöl. Weitere Aspekte der Thematik werden in Factsheets dargestellt.

In der Studie „Am Anfang war es schwer“ berichten 20 Frauen aus Nicht-EU-Staaten von ihrer Migrationserfahrung, von ihrem Leben im Herkunftsland und den Beweggründen für ihren Aufbruch nach Deutschland. Ein Service-Teil zu Organisationen und Netzwerken rundet die Broschüre ab. Die Studie wird in der Reihe „Bonner Politik-Forum“ vorgestellt, am 17.12.2013, 18 Uhr, in der Kulturstiftung Pfenningdorf, Poppelsdorfer Allee 108, 53115 Bonn.

.....> Downloads und Bestellung der Materialien unter [www.suedwind-institut.de](http://www.suedwind-institut.de)

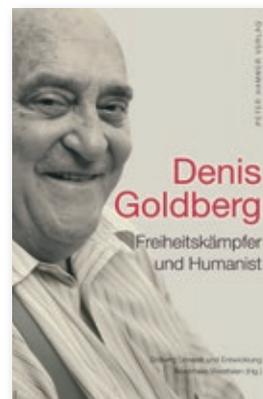


### Film „Das Geheimnis der Bäume“

Am 2. Januar 2014 geht ein neuer Film des Oscar-Preisträgers Luc Jacquet an den Start: „Das Geheimnis der Bäume“ beschäftigt sich mit dem Gesamtorganismus Wald. Der Dokumentarfilm, der in Peru, Gabun und Frankreich gedreht wurde, zeigt die wechselseitigen Beziehungen zwischen Tier- und Pflanzenwelt und ist ein eindrucksvolles Plädoyer für den Naturschutz.



STIFTUNG UMWELT  
UND ENTWICKLUNG  
NORDRHEIN-WESTFALEN



### Buchtipp Denis-Goldberg-Festschrift bald auch auf Englisch

Im April erschien das von unserer Stiftung herausgegebene Buch „Denis Goldberg – Freiheitskämpfer und Humanist“. In der Festschrift zum 80. Geburtstag von Goldberg erzählen Weggefährten aus Südafrika, Deutschland, Großbritannien und Schweden ihre persönliche Geschichte mit Denis Goldberg: vom vereinten Kampf gegen die Apartheid, von der geteilten Zeit im Gefängnis oder von gemeinsamen Projekten nach der Demokratisierung Südafrikas. Wir freuen uns sehr, dass das Buch jetzt auch auf Englisch erscheint. Um einige Beiträge erweitert wird es Anfang 2014 vom südafrikanischen Verlag Jacana Media unter dem Titel „Denis Goldberg – Freedom Fighter and Humanist“ veröffentlicht.

Die deutsche Ausgabe (240 Seiten, 19,90 Euro) ist im Buchhandel oder direkt beim Peter Hammer Verlag, [www.peter-hammer-verlag.de](http://www.peter-hammer-verlag.de), zu beziehen.

### IMPRESSUM

Ausgabe Dezember 2013  
ISSN 2196-9507

### Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen

Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113 Bonn  
Telefon 0228.24 33 50, Fax 0228.24 33 522  
[info@sue-nrw.de](mailto:info@sue-nrw.de)  
[www.sue-nrw.de](http://www.sue-nrw.de)

V.i.S.d.P. Eberhard Neugebohrn  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Auffassung der Stiftung wieder.  
Redaktion: Bernd Pieper, Christel Schwiederski  
Gestaltung: art\_work\_buero, Köln  
Druck: Druckerei Gebr. Molberg GmbH, Bonn

Die nächsten „Resultate“ erscheinen im März 2014. Auf Wunsch verschicken wir den Rundbrief auch per E-Mail als PDF-Datei. Bitte schicken Sie dazu – oder auch bei einer Abbestellung – eine E-Mail an [info@sue-nrw.de](mailto:info@sue-nrw.de)